Sprachproben in Nürnberger Mundart.

Autor(en): **Weiss, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Du grofser Gott un Weltevatter,
Du Meister üwwer Lewe, Dôd,
Gib, dafs ich armer Tropf, ich matter,
Nie in Verzwîflung mê gerôth·!

Lüpf· dyne Schleier! möcht· di' sehne;
Schick· mir e Hoffnungsstral erab!
Gern will i' unter heifse Dråne
Dich lowwe bis zuem stille Grab.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Mein Heimatland. — 6. *wo*, welcher, e, es; unten: 19, 24, 32, 36 etc. Z. V. 406, 3. — 24. *zaijt*, zeigt; Erweichung des g zu *j*; vgl. *Strôfsburj*, *Burjer*, *Hausberj*, *luejs* etc. — 26. *gebad·t*, genützt, gefruchtet; Z. VI, 51, — 35. Zu *du lebs*, *bis*, *luejs*, *weis*, *hôrs* etc. vgl. Z. V, 62, 19. 114, 10. 117, 35. 43. 46. Schon im Mittelhochd. begegnet diese Erscheinung; s. Hahn, mhd. Gramm. 76, 1. — 36. *frôu'e*, (sie) fragen; ebenso: *verzâu't*, verzagt, *Âu'e*, Augen, *sâu'e*, sagen, *nâu'e*, nagen, etc.

II. Des Nachts, wann der Mond scheint. — 1. *də luejs*, du lugest, blickst, schaust, wie unten 31; Z. III, 184, 17. — 3. *sâ'd*, sagt, wie *sâ'*, sage. — 9. *e stimmli's Wörtel*, ein stimmliches, lautes Wörtchen. — *witt*, willst (du); Z. VI, 256, 50. — 23. *g·seit*, gesagt; Z. II, 113. 419, 3. III, 207, 21. — 24. *bly'*, (ich) bleibe. — *muedersêlenellein*, ganz allein; Z. IV, 113, 70. 277, 18. V, 20. — 25. *mûdri'*, kleinlaut, verstimmt, verdrüfslich; Z. III, 465. 469. — 27. *brüedle*, brodeln, kochen; unordentlich durcheinander gehen, sich mischen; Z. IV, 497. Grimm, Wtb II, 396. 417. 454: *brodeln*, *brudeln*, *brüteln*. — *ebs*, etwas; Z. III, 400, IV, 1. V, 1. V, 407, 6.

III. Ein Gang auf den Gottesacker. — 3. *lôn*, lassen, wie mhd. lân; vgl. Z. V, 403, 108. — 5. *leije-n-er*, lieget ihr, wie 21: *leije sie*, liegen sie; vgl. Z. V, 129, 2. — *Better*, pl. Betten; Z V, 133, 17. — 6. *Ruej*, f., Ruhe, aus *Ruege* = mhd. ruowe. Z. III, 325. — 8. Zu *Luft* als masc. vgl. Z. III, 462. 486. — 11. *grieje*, (sie) kriegen, bekommen. — 12. *wâjt*, wehet, wie *blüeje*, blühen, und schon mhd. wâjen, blûjen. — 13. *râ'* = *rab*, herab; Z. III, 405, 28. — 15. *gryne*, *grîne*, weinen; Z. V, 441. — 23. *henn*, (sie) haben. — *mûen*, müssen; vgl. Z. III, 209, 69. — 28. *well*, welche; Z. V, 406, 4. — *grôble*, krabbeln, kriechen; Z. V, 153. — 32. *Himmle*, n., Sterben; *himmeln* wird mehr scherzweise gebraucht: Schm. II, 197. Schmid, 278. Reinw. II, 61. Schröer, 60. Z. VI, 150; auch niederd. *hemmeln*: Richey, 93. Strodtm. 85. Brem. Wtb. II, 623. — 37. *Flûse*, pl., Flausen; Z. V, 232. — 38. 40. *letst*, letzt; Z. IV, 543, I, 22. VI, 121, 101. Ebenso schon mhd. lest neben lezest (aus laz, träg, säumig). — 40. *uff əs*, auf uns; Z. II, 562, 16. 563, 15. 566, 22. V, 115, 17. Gramm. z. Grübel, §. 23, 71 a. — *Hamfel*, f., Handvoll; Z. V, 403, 100. — 45. *lüpfen*, aufheben; Z. V, 117, 56. Ben.-Mllr. I, 1053: lupfen. — *erab*, herab; Z. VI, 248.

Sprachproben in Nürnberger Mundart

von C. Weiss.

I. Der Kurzsichtige.

Wenn áner halt korzsichti' is,
Dês is á bêisá Sach·;
Denn dâu passêi·rn in G·scheidst·n oft
Die allernärrscht·n Strách·

Sû hôb· i' á' ámâul án kennt, 5
Der dês Malŏr hâut g·hatt;
Den is passêi·rt á Stücklá, wêi
No' kán in uns·rer Stadt.

A Mádlá hâut dèr gèərn g·sêg˜n
Hêi, in án g·wîſs·n Haus; 10
Dâu is er alli Tôg· vərbei,
Wenn s· eppet schauet· raus.

Er treibt dês halt á wêi lang scho˜,
Gèiht immer dort vərbei;
Êiz sicht er sû on Fenster wôs, 15
Mánt dês mouſs 's Mádla sei˜,

Macht glei' á Fetz·n-Kumpláment
Und wérd in G·sicht ganz ràuth,
Ach! denkt er, wêi bin i' su fràuh,
Daſs s· mi' heint g·sêg˜n hâut! 20

Und drâf gèiht er wuhl zehámâul
Dên Wêg oft in án Tôg,
Und glückli' wăr· er, wenn er·s wüſst·,
Ob s· ihn á' wérkli' môg.

Dâu trifft ·n aff der Promenâd· 25
A gouter Freund êiz ô˜
Und sicht, wêi dèr aff ámâul dort
Reiſst g·schwink sein Felb·l rô˜.

„Vur wên machst· denn den Serwitŏr?“

Hâut der nâu' zou ihn g·sacht. 30
„„No˜, sichst· denn nît, wêi s· runterschaut?
Hâut s· eppet gåər scho˜ g·lacht?““

Êiz schlécht halt dèr á G·lächter âf,
Mer hâut scho˜ g·mánt, er z·bricht: —
„Á Blâus·n héngt on Fenster dort, 35
Und dêi héltst· fer á G·sicht!“

„„Á Blâus·n!““ sacht der Anderdrâf,
„„Kotz Mâuərnsapperment!
Und dèrá' mach· i' vérzi Tôg·
Êiz scho˜ mei˜ Kumpláment! 40

Ja, wemmər halt korzsichti' is,
Dês is á trauri's Làus!““ —
„No˜, sei ner g·scheid!“ — trêist·t ihn der Freund —
„Dês Unglück is nit gràuſs;

Du káffst á gôutá Brill·n dir, 45
Doch jâu recht scharf môuſs sei˜,
Daſs d· schauá kônst in Mádlen zamm
Á glei' ins Herz mît nei˜.“

Korzsichti' senn mir Männer all·, —
I' sôg·s ganz unscheniert, — 50
Denn, setzmər zehá Brill·n âf,
Mir wèr'n doch ôg·schmiert.

II. Gespräch zweier Rufsigen.

(Zwei Rufsige, mit ihren Spitznamen Göckerla und Krackl, halten im Wirthshaus zum Predigtstühllein *) ihre „Früh-“ oder „Betstunde“ bei einer Maſs

*) Der Name dieses bekannten Wirthshauses soll daher kommen, weil ehedem von aufsen eine Treppe hinaufführte und oben ein kanzelähnliches Chörlein (*Chêiərlá*, diminut. von *Châuər*, pl. *Chêiər*; Z. I, 288, 7) angebracht war.

Braunen und rauchen gemüthlich ihren Stummel dazu. Endlich ergreift Göckerla das Wort:)

G. Sôg·, Brôuderherz, ob ·s no' wos schêiners gi't, als wemmər su bánander sénn in unsern lêib·n Priedi'stêihlá, und tënná unser Frêihstund· halt·n?

K. Und zəmâul di Mêntá', sû wêi heint, dês is mər scho˜ di lêibst· von all·n, denn es steckt án no' der Sunta' su in Gliedern.

G. Es is nèr ká rêchts Zammáhalt·n mèiər unter unsern Leut·n, wêi áwál.

K. Schâ, dês is wâuər, es git su viel, dêi bild·n si' wôs ei˜ und woll·n mèiər sei˜, als senn.

G. Wemmər êiz unseri Rôuſsingá ô˜schaut, dâu könnt· mər si scho˜ ärgern, daſs mər des Fráschli' krêigt. Wêi senn dêi Jungá nit rausputzt! Dâu gënget· g·wîſs mèiər áner in án Zipf·lpîlz ins Wértshaus, wêi mir ·s áwál thou˜ hôb·n und no' tënná!

K. Dâu hâust rêcht, dês hôb· i' oft scho˜ denkt. Bá uns is mei˜-lebtá' der Zipf·lpîlz der grêiſst· Ståt g·wêst. Dâudrô˜ hâut mər unsern Stand dərkennt; êiz ôber wáſs mər gåər nimmer wos á Rôuſsi'er is.

G. Dêi sêg·n dər êiz aus als wêi di Stutzer, sû Narr·n, wêi s· in der Mûdizeiting ô'g·mâult senn. Dâu hôb·n s· án Pallátot, án Raglan, án Burnes und wêi mər sunst dês G·schlampi alles háſst.

K. Meintwêg˜n trôg˜n s· wôs mog˜n, — mir gèiht mei˜ Zipf·lpîlz über alles; in Summer hilft er für d· Hitz, in Winter für d· Kélt·, und wenn i' ámâul sterb·n thou˜, lâuſs· i' mi' drin begrôb·n.

G. Es is dər êiz á ganz anderá Welt. Wenn i' on dêi Stücklá denk·, dêi áwál di Rôuſsing g·macht hôb·n, — du môuſst ·s jo á' no' wiss·n, wêi der Hutschabart·l, der Schmork·l, der Dörndla und der klá Dokterlá in ihr·n Pîlz von hêi aff Augsburg zo-n-án Frêistück gangá senn; dês sollt·n ámâul êiz áni thou˜.

K. Dês wáſs i' freili' no'; hâut jo 's ganz Handwerk dərvô˜ g·redt. Ach, dês wåər schêi˜! i' bin sëllámâul no' á Bôu' g·wêst, dâu is mei˜ Lèiərmáster, mər hâut ·n nèr in Kêserwollá g·háſs·n, und der Haradack, di Wîrther Platt·n und der Hêwálá on án Samstá' frêih von grêin Mark fort, — es is in Frêihjâuər g·wêst, — und sénn dər, verdammt bin i'! bis aff Bêihmá nei˜ in di Blêih gangá, — háſst dês, in Zipf·lpîlz und in Pantöff·ln. Acht Tôg· sénn s· ausblieb·n, nâu' hob·n se si' aff án Latterwog˜n wider hám fåərn lâuſs·n. Dês is á Vergnêig˜n g·wêst für dêi Leut·! sû wôs féllt êiz gåər Kán mèiər ei˜.

G. Dâu hâust· freili' rêcht; ôber es wåərn dər á' ganz anderi Zeit·n! Dêi hôb·n g·wîſs su viel g·ërbet wêi mîr, und hôb·n doch mèiər Gêld verdêint.

K. Dês wâr· á sáberer Râuthschmied g·wêst, der vur'n Dunnərṣtá' ô˜g·fangt hèit· z· ärbet·n! Mər hâut ·s jo nit braucht; es is jo alles ṣpûtwolfli g·wêst.

G. Des Pfund schweines Flásch haut acht Kreuzer, des rinderá án Sechser und des schützá án Batz·n kost·t; und 's Hûlz, — du lêiber Gott! — des Mêſs vêiər Güldá; di Büsch·l hâut ká Mensch g·möcht, um achtze˜ Batz·n hâut mər á ganz Hundert krêigt. Dâu hâut mər freili' anderi Sprüng· mach·n könná!

K. Wôs haut mər um zwêi Kreuzer für án Schûb·l Pèiterlá káfft! Di Potack·n hôb·n s· án halmi' g·schenkt.

G. Und 's Bêiər, di Mâuſs Brau˜s án Grosch·n und weiſs·s zwèi Kreuzer.

K. Á Máster is halt Nâumittôg aff sei˜ Ländlá gangá und hâut in Summer sei˜ Grôsgänslá gess·n; êiz gèih hî˜! Tôg á Nàcht mêiſs·n s· ärbet·n, wenn s· ner hallwêg durchkummá woll·n.

G. Brôuder, di Alt·n wenn êiz kummet·n, dêi wollt·n á G·sicht schneid·n wêi der Ô˜klopfer bá S·nt-Sèibəld.

K. Êiz sénn uns·ri Knûbelesbauern di Herrn, und mir Burger wèr'n di Bêt·lleut·.

G. Wenn i' su drô˜ denk·, wêi i' no' á junger Borsch g·wêst bin, wos hôb·n dâu di Burger für Last·n zon trog˜n g·hatt mit den Franzûs·ná! und doch hâut mər nérgeds ká Nàuth g·sêg˜n.

K. Dâu hâust rêcht, Brôuder! Wáſst· no', wêi d· èiərṣt·n Franzûs·n kummá sénn? I' kô˜ s· no' or'ntli' zon Neuá-Thur reimarschêiərn sêg˜n; di Sanskilott·n hâut mər s· g·háſs·n, mit den dreiecket·n Hêitlen und án rauth·n Fedderbusch draf, und dərneþ·n is glei' á blechi'er Löff·l g·steckt. Bin i' verdammt, — dêi hôb·n schêi˜ g·sêg˜n! Der á án Frack, der ander án Rûk und korzi Hûs·n und Strümpf· á Schôuh·, ôber wôs fər á˜! manchi sénn gåər barfəſs g·loff·n.

G. Gêld hôb·n s· ôber g·hatt·n, wêi Heu; dêi hôb·n 's deutsch Reich schêi˜ ausg·fress·n und ausg·stuhl·n!

K. Und di Fünfáneunzker, dêi sénn glei' á ganz Jâuər hêi g·wêst; on denen hôb·n di Mádlá á wéng á Freud g·hatt·n!

G. Brôuder, di Weiber á'! Dâu hâut fei˜ mancher Mô˜ á Hérsch-g·weih rummá' trôg˜n.

75 K. Dês kô˜ sei˜; ôber á schêi˜s Lêb·n is doch g·wêst, — di Leut· hôb·n halt á Gêld verdêint.

G. Mər hâut mèiər aff'n Môg˜n, wêi aff'n Ståt g·wend·t, und dâu hôb·n di Alt·n á' rêcht g·hatt·ǹ.

K. Mei˜ Vôter hâut sein Kupelierrûk g·hatt·n, bis er g·storb·n is.

80 G. Wêi schêi wår·n nit di Kränzlá! Dêi sénn êiz ganz ei˜g·schlâuf·n. Es is nèr gôut, dafs ·s unser alter Grüb·l su schêi b·schrieb·n hâut, sunst wüfst· mər gåər nimmer, wêi ·s dərbei zôugangá is.

K. Ja, dês is prächti'! Ober unser alter Weikert is fei á' á närrscher Kerl g·wêst. Wenn der hâut sein „Tàud und Teuf·l" oder „di

85 Sündfluth" declamêiərt, dâu hôb· i' scho˜ g·mánt, i' z·brech· vur Lach·n. Sû á pår kummá doch su g·schwink nit wider.

G. Dâu hâust· rêcht! I' gláb, unser Sprâuch· hèiərt mit der Zeit ganz af; denn di mást·n schåmá si' or'ntli', wenn si s· ried·n soll·n, und is doch su g·mêithli'.

90 K. Wår· der fremd Dokter, — wêi háfst er denn nèr glei'? — nit nâuch Nörnberg kummá, si hèit·n ·s unsern Weikert grôd su g·macht, wêi in Rietsch, in Stettner und in Marx; denn unseri vurnehmá und g·lèiərt·n Herr·n, dêi merk·n g·wîfs aff su án Dichter; es is ihná, gláb· i', bánah z· g·má˜.

95 G. Mit unsern Zérk·lschmied·n is ja á' ásû; dená ihri Reifszeug· kummá èiərst aff Paris, d· Franzûs·n mach·n ihri Zách·n draf, nâu' kummá s· wider her, nâu' káff·n si s· á'.

K. Ober, Brôuder, êiz, gláb· i', wérd ·s bald Zeit, dafs mər wider on unser Aerbet géngá; drum trink· aus, — i' môufs aff mei˜ Můhl·.

100 G. Und î' will in mei˜ Gêifshütt·n gêih. Grêifs· mər dei˜ Madlêná!

K. Und du dei˜ Wåb·l á'; b·hêit· di' Gott, Herr Brôuder! á g·sundá Woch·n!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber. *)

I. Der Kurzsichtige. 3. *in G.*, dem G.; unten 47: *in*, den. Z. VI, 114, 8. Gr. 26, d. 51, a, c. — 4. *närrsch* (immer einsylbig u. scharf ausgesprochen), sonderbar, komisch; Wtb. zu Grübel. — 5. á', auch; Gr. 2. Z. V, 120, 13. — *ámâul*, einmal; Gr. 13. — *kennt*, gekannt; Gr. 99, d u. 97, b. — 6. *Malôr*, n., Unglück, Schaden, das franz.

*) Die Verweisungen mit Gr. beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik, welche der Herausgeber dieser Zeitschrift seiner neuen Ausgabe von Grübel's sämmtlichen Werken (Nürnb. 1857) beigegeben.